

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

7.7.1907 (No. 183)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 7. Juli.

№ 183.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1907.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Juni d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Kirchenältesten und Kirchenfondsdirektor Ludwig Götter in Sulzfeld die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. Juni d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem königlich sächsischen Kommerzienrat Ernst Bruno Schulze in Dresden das Ritterkreuz I. Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 24. Juni d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Kammerjäger Karl Perron in Dresden das Ritterkreuz I. Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewegen gefunden, dem kaiserlichen Konsul Robert Oswald in Florenz die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes I. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. Juni d. J. gnädigt geruht, den praktischen Arzt Dr. Gustav Seiz in Konstanz zum Bezirksarzt in Oberbach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 26. Juni 1907 gnädigt geruht, den Referendar Alfred Hoffmann aus Mannheim zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Dreisbach zu ernennen.

Das Justizministerium hat unterm 4. Juli d. J. dem Groß-Notar Alfred Hoffmann das Notariat Oberrotweil zugewiesen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die neue englische Heeresreform.

SRK. Nachdem jetzt die Heeresorganisationsvorschläge des Kriegsministers Salbano endgültig vom Unterhause angenommen worden sind, ist es möglich, sich aus den Verhandlungen ein klares Bild von der Umgestaltung zu machen, die namentlich mit dem englischen Heere vorgenommen wird. In der Hauptfrage werden wir in Zukunft nur zwei große Gruppen zu unterscheiden haben, in die die militärischen Landstreitkräfte Großbritanniens sich gliedern: das Feldheer, das in erster Linie für den überseeischen Dienst bestimmt ist, und die Heim- oder Territorialarmee, die im Mobilmachungsfalle zu Hause bleiben und die Landesgrenzen gegen feindliche Angriffe schützen soll. Beide Heeresteile sollen nach neuen Grundrissen aufgestellt werden. Für die Feldarmee hat man die bisherige Einteilung in Armeekorps, weil zu schwerfällig, aufgegeben und ihr die Gliederung in Divisionen vorgezogen, die sich bei den Japanern im Kriege gegen Rußland vorteilhaft bewährt hat. Von den sechs Divisionen, die gebildet werden, sollen je zwei auf das Aldershot- resp. das irische Kommando und je eine auf das südliche und östliche Kommando kommen. Außer diesen sechs Divisionen werden aus den jetzt vorhandenen vier Kavalleriebrigaden zwei Kavalleriedivisionen gebildet, mit der Bestimmung, im Kriegsfalle die strategische Aufklärung weit vor der Front des Heeres zu übernehmen. Und endlich werden zu dem neuorganisierten Feldheere, neben den Etappen- und Truppen, noch sogenannte Armeetruppen gehören, die außerhalb des Divisionsverbandes stehen und hauptsächlich aus zwei berittenen Brigaden zusammengesetzt sein werden. Ihre Aufgabe soll sein, in der Rolle der Divisionskavallerie den Aufklärungs- und Sicherheitsdienst unmittelbar vor der Front derjenigen Truppe zu übernehmen, der sie zugeteilt sind. Die Kriegsstärke des Feldheeres ist auf 150 000 Mann bemessen. Es wird die Frage sein, ob dieser Stand im gegebenen Augenblick tatsächlich erreicht werden wird, da mindestens 60 000 Reservisten dazu erforderlich sind. Angesichts der Tatsache, daß die englische Armee nie Ueberfluß an brauchbarer Reserveemannschaft gehabt hat, weil nach 7jähriger aktiver, häufig in den Tropen verbrachter Dienstzeit sehr viele Leute einen Teil ihrer Felddienstfähigkeit eingebüßt haben, sind Zweifel an dem Vorhandensein eines so

hohen Reserveaufgebotes, wie es verlangt wird, zum mindesten berechtigt. Der Kriegsminister ist sich dieser Schwierigkeit natürlich voll bewußt und so geht sein Plan dahin, durch Anwerbung von Milizen schon im Frieden etwaige Lücken an der Vollzähligkeit des mobilen Feldheeres zu decken. Indem er die Bedingungen für eine solche Werbung erheblich günstiger gestellt hat, als früher, hofft er, Salbano jährlich 20 000 Milizen aufbringen zu können. Möglich ist, daß dieses Deckungsprojekt Erfolg bringt. Bedenklich erscheint nur, daß die Leute sich auf sechs Jahre verpflichten sollen, und daß die Ausbildungszeit der Rekruten gegen jetzt mehr als verdoppelt ist und in Zukunft 63 Tage dauern wird. Auch ein Wiederholungskurs von 27 Tagen im zweiten Dienstjahr und von 14 Tagen in dem darauffolgenden Jahre wird bei der Abneigung des englischen Bürgers gegen den Dienstzwang vielleicht manchen stutzig machen und von der Unterzeichnung des Werbefontraktes abbringen. Die Gegner der Salbano'schen Heeresreformpläne vermuten dieses Ergebnis wenigstens und haben ihnen deshalb gelegentlich der jüngsten Parlamentsverhandlungen einen frühen Untergang prophezeit.

Auch dem Organisationsgesetz bezüglich der Bildung der neuen Territorialarmee werden viele Schwierigkeiten vorausgesetzt. Diese Armee soll 300 000 Mann stark und in 14 Divisionen mit ebensoviel Kavalleriebrigaden zusammengestellt werden. Nur will sich die Regierung nicht mit der Rekrutierung und mit den Verwaltungsangelegenheiten dieser Truppe befassen. Das soll lediglich Sache der Grafschaften sein, die zu vieren oder fünf einen Regimentsverband bilden und diesem die Aufstellung der Division überlassen. Die schwierigste Aufgabe bei diesen Geschäften fällt dem Lord-Leutnant in jeder Grafschaft zu. Er muß deshalb nicht nur eine angesehenere Persönlichkeit, sondern auch ein Mann sein, der in militärischen Dingen Verstand und Verständnis hat für die Bedürfnisse der Truppe und für alle Forderungen, die u. a. hinsichtlich der Beschaffung von großen Schieß- und Übungsplätzen erfüllt werden müssen. Die Kosten für die Territorialarmee trägt natürlich der Staat. Sie werden von der „Association“, d. i. der Regimentsverband, aufgestellt, alsdann von den militärischen Vorgesetzten geprüft und schließlich vom Kriegsamt bewilligt. Kriegsamt und Armeerat überwachen auch die Ausbildung der Territorialen, die lediglich in der Hand von aktiven Offizieren und Unteroffizieren liegt und nicht etwa den Grafschaften überlassen ist, wie fälschlich in der Presse berichtet wurde. Der Eintritt in die Territorialarmee wird auch in Zukunft ein freiwilliger sein und erfolgt lediglich durch Anwerbung. Die Verpflichtung des Rekruten lautet auf vier Jahre, jedoch ist eine vierteljährliche Kündigungsfrist zulässig, unter der Bedingung, daß der Mann dafür 100 Mark entrichtet. Was die Ausbildung der Territorialmannschaft anlangt, so ist die dafür angelegte Zeit sehr kurz bemessen und beschränkt sich im wesentlichen auf 8 bis 15 jährliche Übungstage im Lagerdienst. Außerdem wird durch die zahlreichen Schießvereine einiger Unterricht im Schießen erteilt werden. Ernster soll der Dienstbetrieb bei der Territorialarmee erst im Falle einer Mobilmachung gehandhabt werden. Dann werden alle Hebel angelegt, um in 6 Monaten eine feldmäßige tüchtige Truppe zu schaffen mit der einem feindlichen Angriff entgegengetreten werden kann. Der Befehlshaber ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß die Heimatarmee vor 6 Monaten nicht verwendungsbereit zu sein braucht, weil so lange, selbst im ungünstigsten Fall, die Flotte die Seeherrschaft behaupten würde und dadurch feindliche Landungen verhindern könne.

Alles in allem genommen, kann die neue englische Heeresreform nicht für ein abgeschlossenes Werk mit einwandfreiem Erfolg angesehen werden. Wie bei allen bisherigen Projekten hängt das Gelingen auch der neuen Pläne zunächst von der Frage ab, ob das Werbesystem ausreicht, um der Armee den ausreichenden Ersatz zu verschaffen. Ist das nicht der Fall, dann wird auch das englische Volk im Interesse der Selbsterhaltung den heutigen Widerstand gegen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aufgeben müssen.

Das Deutsche Kaiserpaar in Dänemark.

(Telegramm.)

Kopenhagen, 5. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Adalbert von Preußen, der König und die Königin sind 2½ Uhr aus Fredensborg hier angekommen.

(Mit einer Beilage.)

Sofort nach der Ankunft fuhrn sämtliche kaiserlichen und königlichen Herrschaften nach der Frauenkirche und besichtigten dieselbe; von dort begaben sie sich nach der deutschen St. Petri-Kirche. Nach Besichtigung der Kirche fuhrn sie nach dem Thorwaldsenmuseum. Vom Thorwaldsenmuseum fuhrn der Kaiser und der König nach dem Zeughaus, während die Kaiserin und die Königin, sowie die übrigen königlichen Herrschaften nach dem Rosenborgschloß fuhrn. Vom Zeughaus begaben sich der Kaiser und der König gleichfalls nach dem Rosenborgschloß, von wo aus gegen 5 Uhr die Rückfahrten nach dem Zollhause fuhrn. Nachmittags 5½ Uhr gingen die beiden Herrscherpaare, sowie die Mitglieder der Königsfamilie unter dem Salut der Forts und der Kriegsschiffe an Bord der „Hohenzollern“, wo der Tee eingenommen wurde. Um 6 Uhr verließen der König und die Königin von Dänemark und die übrigen Mitglieder der Königsfamilie mit Gefolge die „Hohenzollern“. Um 7 Uhr verließ „Iduna“, geschleppt von einem Torpedoboote, den Hafen und segelte darauf nordwärts. Bald darauf ging „Sleipner“ in See. Um 8 Uhr lichtete die „Hohenzollern“ die Anker und verließ, begleitet von der „Königsborg“, den Hafen. Die Kaiserin gedenkt mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria auf der Segelschiff „Iduna“ an der dänischen und schleswig-holsteinischen Küste zu segeln.

Deutsch-französische Beziehungen.

(Telegramme.)

Paris, 5. Juli. Deputiertenkammer. (Nachmittags-Sitzung.) Zur Tagesordnung steht die angekündigte Interpellation Denys Cochins über die Politik Frankreichs in Marokko. Die Tribünen sind stark besetzt. Alle Minister sind anwesend. Denys Cochin (Rechte) stellt auf Grund der Handelsstatistik der letzten Jahre fest, daß Frankreich eine vorherrschende Stellung in Marokko behauptet. Der Redner fragt, wie es mit der Einrichtung der Bank und der Polizei in den Häfen Marokkos, sowie der Genugtuung für die Ermordung des Dr. Rauchamp bestellt sei. Der Redner tadelt es indirekt, daß der Minister Journalisten-Eröffnungen mache; auch daß sich an die Reise Etienne die Vorstellungen geheimer Unterhandlungen hätten knüpfen können. Bichon, der Minister des Auswärtigen, erklärt, der Abgeordnete Etienne habe keinerlei Mission, weder eine offizielle, noch eine offizielle, bei der deutschen Regierung gehabt. Hinsichtlich der marokkanischen Dinge gibt der Minister nochmals eine Darlegung des Falles Rauchamp. Der Redner habe in allen Punkten Genugtuung gegeben, die schuldigen Personen seien bestraft worden; die Besetzung von Ughada habe keinerlei internationale Schwierigkeiten hervorgerufen, die Bank sei eingerichtet worden, das Einberufen mit dem Sultan sei gut. Es bestehen augenblicklich keine Schwierigkeiten mit den Vertretern anderer Mächte, auch nicht in Hinsicht der Organisation der internationalen Polizei. „Das Abkommen mit Spanien, worauf Herr Denys Cochin angepielt hat, berührt nicht unmittelbar die marokkanischen Angelegenheiten. Es dient zur Erhaltung des status quo und kann nur diejenigen beunruhigen, die von Eroberungen träumen. Das Abkommen verfolgt durchaus konservative Ziele und hat nirgends Anstoß erregt. Fürst Bülow hat eines Tages im Reichstag erklärt, daß die Größe Deutschlands nicht auf der Zwietscherei der anderen Völker beruhe. Nichts ist beruhigender und wichtiger als dieses Wort.“ Zum Zwecke der Erhaltung des Friedens habe die französische Regierung daran gearbeitet, den Kreis ihrer Freundschaften zu erweitern. Denys Cochin dankt dem Minister für seine Erklärungen. Damit ist die Interpellation erledigt.

Paris, 6. Juli. Die meisten Blätter drücken ihre lebhafteste Befriedigung über die Rede Bichons aus. „Aurore“ sagt: Bichon habe erfreuliche und ermutigende Worte gesprochen, die auch außerhalb der Grenzen Frankreichs gut aufgenommen werden. „Petit Parisien“ schreibt, der Rede, der in jedem Betracht volle Aufklärung über die internationale Lage geboten habe, können wir mit Genugtuung entnehmen, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland voll Courtoisie seien, daß unsere Politik entschieden friedlich sei und niemand beunruhigen könne. Die Aufklärungen des Ministers zeigten zur rechten Zeit, daß seit Jahren die internationalen Beziehungen nicht so korrekt und glatt gewesen seien. „Figaro“ schreibt: Bichon habe den verworrenen Erörterungen über die Reise Etienne ein Ende gemacht. Der Botschafter Cambon könne nunmehr den günstigen Augenblick abwarten, um über einen bestimmten Gegenstand zu einem bestimmten Zweck zu sprechen. Diese Aussicht dürfe Frankreich und seinen Diplomaten keinen ungeschicklichen Eifer und keine Leidenschaftlichkeit, aber auch keine allzu große Ruhe einflößen. „Gaulois“ dagegen sagt, der Minister habe sich auf unhaltbare Allgemeinheiten beschränkt, die dazu noch nur der allgemeinen Ueberlieferung entsprächen.

Die Haager Friedenskonferenz.

(Telegramme.)

Haag, 5. Juli. Die 2. Unterkommission der 2. Kommission unter dem Vorsitz des Staatsministers Baerhaert beschäftigte sich mit dem französischen Vorschlag über die Eröffnung der Feindlichkeiten. Im Namen der holländischen Delegation gibt General Den Beer-Boortugel ein ausführliches

Erpose, in dem er ausführte, daß beim Aufschub der Kriegserklärung und der Eröffnung der Feindseligkeiten ein Ziel nicht erreicht werden könne. Man dürfe den Zwischenraum jedoch nicht zu sehr ausdehnen, sondern man müsse ihn auf eine Frist von mindestens 24 Stunden beschränken. Der russische Delegierte in Berlin, Oberst Michelson, gibt einen Ueberblick über die Vorteile, die die Nationen aus der Lösung dieser Frage ziehen könnten und legt dar, daß mit der Einführung eines gewissen Zwischenraumes zwischen dem Friedensbruch und der Eröffnung der Feindseligkeiten den Ländern die Möglichkeit in die Hand gäbe, während der Friedenszeit gewisse Ersparnisse zu machen, die unbestreitbar segensreich seien und ein bedeutendes Nachlassen der Anspannung im Friedenszustande des Heeres herbeiführen werde. Ein weiterer Vorteil des Aufschubs würde darin bestehen, daß die befreundeten und neutralen Mächte ihn noch dazu benutzen könnten, um Anstrengungen zum Zwecke einer Vermöhnung zu machen und die im Streit befindlichen Nationen dazu zu überreden, ihren Streit vor das Schiedsgericht zu bringen. Augenblicklich müsse man sich darauf beschränken, den von den Niederlanden gebrachten Aufschub von 24 Stunden anzunehmen. Darauf verliest General Mourel im Namen Frankreichs eine lange Erklärung zugunsten des französischen Vorschlages. Hr. Marschall von Bieberstein gibt darauf die Erklärung ab, daß Deutschland dem französischen Vorschlage ohne Vorbehalt beitrete. Aus einem Meinungs-austausch zwischen Paernart und Amourel geht hervor, daß die französische Abordnung sich nochmals schlüssig gemacht hat hinsichtlich der Fragen des Aufschubs der Feindseligkeiten, die durch die niederländischen Abänderungsvorschläge angetregt worden sind und die sie in der jetzigen Fassung nicht annehmen zu können glaubt. Tornelli, Italien meint, daß die Festsetzung des Aufschubes sehr schwierig sei in anbetracht von Umständen, die sich aus den ungleichen Entfernungen ergeben, aber wesentlich sei, daß die Kriegserklärung rechtliche Folgen habe. Melidow ist der Ansicht, man müsse Mittel finden, um so schnell wie möglich die diplomatischen Vertreter von dem Stande der Feindseligkeiten in Kenntnis setzen zu können. Die Mächte würden dann im Stande sein, im Sinne dieser rechtlichen Folgen zu wirken. Veldiman (Rumanien) bringt in Anregung, in den Text die Worte einzufügen: „telegraphische Mitteilung.“ Kon einigt sich über diesen Vorschlag, indem man einsetzt: „auf telegraphischem Wege.“ Jetzt erklären Lord Grey (England), Choate (Amerika) und Ljudziki (Japan), ihre Länder müßten sich bezüglich des Prinzips selbst die Entscheidung vorbehalten. Infolgedessen verschiebt der Präsident die Abstimmung auf später.

* Haag, 6. Juli. Die Delegation von Uruguay brachte einen Vorschlag ein, der dahin geht, daß von mehreren Nationen eine Allianz gebildet werden solle, die bei Konflikten anderer Nationen intervenieren soll. Die Alliierten dürften einen obligatorischen Schiedsgerichtshof einsehen. Alle Nationen, die mit dem Prinzip des obligatorischen Schiedsgerichtshofes einverstanden sind, sollen der Allianz beitreten können.

Der Achtstundenarbeitstag.

(Telegramm.)

* Paris, 5. Juli. Deputiertenkammer. Die Kammer erörterte in der Vormittagsitzung den Antrag Baskh (Gemeiniger Sozialist), betr. die Einführung des Achtstunden-Maximalarbeitstages in den Bergwerken. Aynard (Republikanischer Progressist) hält den Antrag nicht für opportun, denn da Frankreich, wo die Kohlenförderung in der Abnahme begriffen sei, zum geringen Teil von Deutschland und zum großen Teile von England abhängig sei, so würde der Antrag alle Industrien mit schweren Steuern belasten. Berichterstatter Janet (Republikanischer Radikaler) verteidigt den Antrag, dessen Wirksamkeit nicht gefährlich sein würden, da Abweisungen angebracht werden könnten, namentlich im Interesse der Landesverteidigung. Vor der Anwendung des Gesetzes müßten die Gesellschaften 16 000 Arbeiter einstellen, um ein Nachlassen der Förderung zu verhindern. Die allgemeine Meinung gehe dahin, daß der Gesetzesvorschlag nicht kollektivistisch, sondern humanitär sei. Der Berichterstatter entwirft sodann ein trauriges Bild von der Lage der Minenarbeiter. Die Generaldebatte wird darauf geschlossen und die Dringlichkeit der Vorlage ausgesprochen. Bald darauf werden auch die anderen Artikel der Reihe nach angenommen. Abgeordnete: Wasly spricht sodann noch über die Vorlage im ganzen und ist der Meinung, das Gesetz müsse später auf alle Arbeiter ohne Ausnahme ausgedehnt werden. Der Berichterstatter Janet fügt hinzu, daß die Vorlage habe hauptsächlich die reichen Minen und die Compagnien im Auge, die die Preise nicht erhöhen könnten, die Arbeitnehmer werden also nicht unter dem Gesetz zu leiden haben. Das Gesetz wird sodann im ganzen mit 427 Stimmen gegen 123 Stimmen angenommen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Arbeiterbewegung.

(Telegramme.)

* Königsberg, 6. Juli. In der Versammlung der auswärtigen Seelente wurde beschlossen, den Ausstand abubrechen und ohne Tarifabschluß die Arbeit zu den von den Reedern zugebilligten Lohnsätzen wieder aufzunehmen. Der gleiche Beschluß wurde kürzlich auch von den auswärtigen Seelenten in Memel gefaßt.

* Rotterdam, 6. Juli. Die Auslader des Dampfers „Hilhouze“, der Getreide geladen hat, dessen Löschung zu großem Teil mit Elevatoren erfolgt, erklärten, daß ihr Lohn ungenügend sei und legten die Arbeit nieder. Die Auslader von drei anderen Dampfern taten dasselbe. In der Folge griffen die Auslader 36 Arbeitswillige an, die sich auf dem „Hilhouze“ eingestellt hatten, wobei fünf Personen verwundet wurden, darunter ein Polizeibeamter. 30 Mann der Marineinfanterie verstärkten die Polizei. Auf sechs Getreidedampfern ruht die Arbeit.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 6. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb entgegen. Nach 5 Uhr nachmittags trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin in Schloß Baden ein und werden den morgigen Tag daselbst zubringen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Max beauftragt, Göttingen bei der Beisetzungsfeier des verstorbenen Wirklichen Geheimrats Professor Dr. Runo Fischer, die am nächsten Montag nachmittag in Heidelberg stattfindet, zu vertreten.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin haben den Brandbeschädigten in Späth zur Vinderung der augenblicklichen Not eine gemeinsame Gabe von 100 M. gespendet.

* Erweiterung des Sprechbereichs. Von jetzt ab ist Karlsruhe zugelassen zum unbeschränkten Sprechbereich mit Neuburg (Rhein) (Gesprächsgeld 20 Pf.), Geddesbach (Gesprächsgeld 50 Pf.), Adersleben, Bernburg, Götzen, Anhalt, Dessau, Quedlinburg, Staßfurt und Jerbitz (Gesprächsgeld je 1 M.).

Z. (Prüfungskonzerte der Ausbildungsstellen des Großherzoglichen Konservatoriums.) Die zwei folgenden Prüfungsvorspiele gewährt weiterhin einen Einblick in die trefflichen Lehrmethoden, die bei der Ausbildung auf den verschiedensten Instrumenten zur Anwendung gelangen und zum Teil ganz vorzügliche Resultate zeitigten. Eine Reihe Klavierwerke, darunter Stücke von Bach und Schumann (Fräulein Bier), die schwierigen, äußerst exakt und bravourös gespielten „Sinfonischen Studien“ von Schumann (Fräulein Beer), desgleichen die klar und durchsichtig gebotenen Variationen des ersten Satzes aus Op. 26 von Beethoven (Fräulein Jolly), Fantasie-Improvisu von Chopin und Aufforderung zum Tanz von Weber (Fräulein Feuerstein), die effektvolle Ballade in As-dur von Reinecke (Fräulein Meyer) und die zum Schluß des zweiten Konzerts gespielte, nicht gerade sehr dankbare, aber gut beherrschte sinfonische Dichtung „Hungaria“ von Liszt, für zwei Klaviere bearbeitet (Fräulein Müller und Klöner) bewiesen das technisch vorgezeichnete Können und die gesunde, musikalische Auffassung der angehenden Kunstjüngern. Eine Reihe bioinfielender Damen zeigte, daß auch diesem Zweig der musikalischen Kunst besondere Beachtung geschenkt wird. Wir hörten einen Sonettas von Mozart, (Fräulein Zinke und Richter), mit hübschem Ton und entwickelter Technik gespielt, den zweiten und dritten Satz der F-dur-Sonate von Grieg (Fräulein Schweifert und Schanz), eine technisch und musikalisch gleich erfreulich Leistung, sowie den ersten Satz der großen A-dur-Sonate von Brahms (Fr. Stibler und Diefenbacher), hinsichtlich der Ausführung des Violinparts nach der musikalischen Seite noch nicht völlig beherrsch, bezüglich der Klavierleitung ganz hervorragend. In einer Sonate für Oboe von Schreier befreundete Herr Schwarz (Begleitung Fr. Albrer) eine vollständige Beherrschung seines Instruments, weichen gefangenen Ton und Geläufigkeit in der Beherrschung des Bassagenteils. Der Sologang war durch Fr. Schleginger, welche mit der Freizügigkeits-Nomane einen äußerst günstigen Eindruck machte und die gute Schöpfung ihrer ansprechenden Stimmgabel, sowie ein hübsches Vortragstalent erkennen ließ, und Fr. Hartmann, die beim wiederholten Auftreten die gute Meinung von ihrem tüchtigen gesanglichen Können befestigte, eine Arie von Mozart, sowie Vieder von Schumann und Marg. Schweifert, einer vielversprechenden Schülerin der Anstalt, bot, gut vertreten. Abwechslung im Programm boten die Deklamationen „Vom Baumlein, das andere Mütter hat gewollt“, von Fr. Richter mit langvollem Organ und vorzüglicher Charakteristik geboten, und „Das verschleierte Bild zu Sais“, das Herr Bergner mit vollem Verständnis für den tiefen Inhalt der Schillerischen Dichtung regierte. Auch die gelungenen Darbietungen der Orchesterklasse, die mit der sorglich ausgefeilten und klanglich gut abgetönten Wiedergabe einer Gavotte von Gluck und dreier Sätze aus der Händsichen B-dur-Sinfonie an der Ausführung des Programms sich beteiligte, verdient vollste Anerkennung.

Z. (Stadtgärtnertheater.) Die Aufführung der tollen Offenbachschen Operette „Die schöne Helena“ stand musikalisch auf einem mäßigen, künstlerischen Niveau. Da aber die Wirkung des parodistischen Sujets von der pitanten Darstellung wesentlich abhängig ist und die Hauptdarsteller flott spielten, so ergab sich das zahlreich anwesende Publikum trotzdem an den mehr oder minder gelungenen Späßen. Die Gesangsleistungen aber konnten nicht durchweg befriedigen. Fr. Ziegler bringt für die Titelrolle eine hübsche Erscheinung mit und wirkte darstellerisch recht vorteilhaft. Dagegen klang die Stimme matt und nicht ausgiebig genug, so daß die anmutigen, prädelanten Reithmen der Luft bei ihr wie auch bei ihrem Partner, Herrn Jäger, der den Prinzen Paris geschickt spielte, gefanglich aber nicht am besten disponiert war, nicht zur wünschenswerten Geltung kamen. Die Herren Gillinge (Menelaus) und Grommann (Kachas) waren bei besser Laune und führten dementsprechend ihre Partien durch; auch die Rollen des Agamemnon (Herr Friedl) und Achilles (Herr Armgard) und die kleinen Partien waren entsprechend besetzt. Der Chor, augenblicklich das Schmerzenskind der Sommerbühne, zeigte sich reichlich unsicher, und mit den Worten des Agurs: „Euer Gesang muß reiner sein“, konnte man ebenfalls übereinstimmen. Von einer Beteiligung an der Handlung ist häufig sehr wenig zu hören; hier dürfte die Regie energisch eingreifen. Auch die Ausführung des geistreich behandelten Orchesterparts ließ merkwillich kühl.

* (Der Badische Reallehrerverein) hielt, wie wir bereits kurz meldeten, am 29. und 30. Juni seine 27. Generalversammlung in Mannheim ab. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wird uns berichtet: In außergewöhnlich großer Zahl waren die Teilnehmer erschienen. Die Stadtverwaltung war vertreten durch Herrn Bürgermeister von Hollander und die Herren Stadträte Duttenhöfer und Vogel. Außerdem waren erschienen die Herren Abgeordneten Gieseler, Jhrig und Dr. Obfischer, der Leiter des Mannheimer Volkshochschulwesens, Herr Stadtschulrat Dr. Sidingger, der Vorsitzende der Mannheimer Lehrerkonferenz, Herr Hauptlehrer Herz u. a. Herr Bürgermeister von Hollander entbot der Stadt. Darauf folgte ein mit großem Beifall aufgenommenem Vortrag des Herrn Reallehrers Steiert-Mannheim über „Die Entwicklung des Schulwesens der Stadt Mannheim“. In der nichtöffentlichen Mitgliederversammlung erstattete der Obmann des Vereins, Herr Reallehrer Brühler-Mannheim, seinen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im verfloffenen Jahr, über Lage, Ziele und Ausichten des Reallehrerstandes. War auch das Bild über die Lage des Standes durchaus kein erfreuliches, so berechtigt doch das lebhafteste Interesse, daß der Reallehrerfrage auf dem letzten Landtage von allen Parteien geschenkt wurde, und die erst kürzlich wieder zum Ausdruck gekommene Erkenntnis der Regierung, man müsse mit dem Reallehrerstande „einen gehörigen Rud aufwärts“ tun, zu einem froheren Blick in die Zukunft. Die Reallehrer wünschen, auf Grund ihrer Vorbildung, im neuen Gehaltsstufen unmittelbar hinter den Beamten mit voller akademischer Bildung eingereiht zu werden. Sie haben zu der Großherzoglichen Regierung das Vertrauen, daß sie das bisherige Minderverhältnis zwischen den an die Reallehrer gestellten Bildungsforderungen und ihrer Besoldung gerne beseitigen und so diesem Stande die seit Jahren schwer auf ihm lastende Sorge abnehmen werde. Die Versammlung hieß einmütig alle Schritte des Vorstandes gut und ließ ihm durch den Mund des Herrn Spitz-Waden ihr volles Vertrauen und ihren Dank ausdrücken. Bei dem Festmahle im Ballhause brachte Herr Brühler-Mannheim einen poetischen Trinkspruch auf das Großherzogspaar aus. Herr Meinger-Karlsruhe feierte den Vorstand, Herr Martin-Mannheim die Damen. Auf das an die Großherzoglichen Herrschaften gerichtete Guldigungstelegramm war inzwischen aus Schloß Baden folgende Antwort eingetroffen:

Wir danken der 27. Versammlung des Badischen Reallehrervereins für die uns gewidmeten, so warm ausgedrückten Gefühlsäußerungen treuer Anhänglichkeit und wünschen Ihnen allen eine gesegnete Zukunft. Luise, Großherzogin. Friedrich, Großherzog.

* (Die Vorlage des Stadtrats wegen des Umbaus des händischen Hauses Kaiserstraße Nr. 143) wurde in der Bürgerauschussung vom 28. d. Mis. an eine gemischte Kommission verwiesen, welche sich mit 5 gegen 2 Stimmen für den händlichen Antrag ausgesprochen hat. Der Stadtrat will indessen vor Wiederbringung der Vorlage zunächst nochmals versuchen, die beiden Läden in ihrem derzeitigen Zustand zu vermieten und zu diesem Zweck ein Ausschreiben erlassen.

* (Neue Straßenbezeichnung.) Die zwischen der neuen Artilleriekaserne und der Kaserne des Telegraphenbataillons hergestellte Straße erhält zur Erinnerung an den preussischen General-Feldmarschall Grafen August Reichardt von Gneisenau (geboren 1760, gestorben 1831) den Namen „Gneisenau-Straße“.

* (Bei der händischen Sparrasse) wurden im Monat Juni d. Js. eingelegt 448 662,34 M. (darunter 10 632 M. Einlagen bei der Annahmestelle Müppurr), zurückgezogen 565 834,34 M. Die Zahl der Einlagen betrug 3717 (worumer 30 Posten von der Annahmestelle Müppurr), die Zahl der Rückzahlungen 2671. Einleger gingen neu zu 469 (darunter 26 bei der Annahmestelle Müppurr), ab 444.

* (Am händischen Krankenbau) betrug im Monat Juni d. Js. der höchste Stand am 4. d. M. 213 Personen, der niedrigste am 29. 213, der Zugang 208, der Abgang 246, der Stand am 30. 213 Personen.

III. (Aus der Sitzung der Strafkammer IV vom 4. Juli.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor v. Wolde. Vertreter der Groß-Staatsanwaltschaft: Dr. Weidner. Die Fälle der unbefugten Ausübung eines öffentlichen Amtes sind nicht selten in unserer Strafgerichtsbarkeit. Ein solcher Fall scheint dem in Strahburg wohnhaften Wirt Ignaz Kubrand aus Niedhauen zum Vorhabe gebietet zu haben, als er im Juni v. J. nach Baden fuhr, um in Richtung auf der Rolle eines „Kriminalbeamten“ von einer Frau Köch das Akzept auf einen Wechsel über 250 M. zu erhalten. Diese Frau hatte seiner Zeit einem gewissen Thoma 200 M. geliehen, die sie nicht wieder zurückbekommen konnte, obwohl sie den Schuldner wiederholt dringend mahnte. Dieser schlug ihr schließlich vor, einen Wechsel über 250 M. zu machen, den sie unterschreiben sollte, um ihn dann bei einer Badener Bank diskontieren zu können. Von dem auf diese Weise erlangten Gelde sollte Frau Köch ihre 200 M. erhalten. Sie ging auf den Vorschlag ein, nachdem Thoma ihr versprochen hatte, daß er für eine prompte Einlösung des Wechsels Sorge tragen werde. In Baden brachte er aber den Wechsel nicht an. Er fuhr deshalb nach Strahburg zu dem ihm bekannten Wirte Neubrand, der ihm den Wechsel abnahm und etwa 200 M. dafür gab; dann reiste Thoma nach Frankreich, ohne sich um seine Verpflichtungen gegen Frau Köch irgendwie zu kümmern. Neubrand bekam nachträglich Bedenken gegen die Unterfertigung der Frau Köch. Er ließ dieselbe nicht für sich. Um sich nun eine in seinem Besitze gefertigte Unterfertigung der Frau Köch zu verschaffen, begab er sich am 17. Juni 1906 nach Nidhauen, suchte dort die Frau in ihrer Wohnung auf und nötigte sie, nach der erhobenen Anzeige, nachdem er sich ihr zuvor als Kriminalbeamter vorgestellt und ihr mit Verhaftung gedroht hatte, ihren Namen nochmals unter den Wechsel zu setzen und das Datum in die Wechselstempelmarke einzutragen. Bei der später von Neubrand gegen die Frau Köch angezeigten Wechselklage kam dessen „Kriminalbeamtenakzept“ zur Kenntnis des Gerichts, was eine Anzeige gegen Neubrand wegen Erpressung und Amtsanmaßung zur Folge hatte. Er wurde heute aber nur wegen des letzteren Vergehens bestraft, da die Frau Köch erklärte, daß sie nicht durch die Anzeigungen des Angeklagten bestimmt worden sei, ihre Unterfertigung zu setzen, sie hätte dies freiwillig getan. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis. In geheimer Sitzung kam die Anzeige gegen die Kellnerin Stephanie Hilfer aus Nidhauen wegen Abtreibungsversuchs und fälscher Anfertigung zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 8 Monaten 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft. Ein Freund des Wirtweibes ist der Hinderbrecher Heinrich Schwaab aus Karlsruhe, so kam es, daß er öfter auf betroffenen Jagdpfad wandelte. Eines Tages wurde er dabei erwischt, als er widerrechtlichweise auf Gemarkung Neubrand einen Hasen schöß. Schwab kam deshalb wegen Wilderns zur Anzeige und erhielt vom Schöffengericht Eppingen wegen Jagdvergehens 6 Monate Gefängnis. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde. — Zwei weitere Fälle waren Berufungen in belanglosen Privatklagen.

* (Berichtigung.) In dem in Nr. 181 veröffentlichten Bericht über die Jahresversammlung des Badischen Antirevidentenvereins muß es richtig heißen: „Mögen Sie diese Begrüßung um so aufrichtiger aufpassen, als des Stadtrats und, ich darf es wohl sagen, auch meine eigene Wertschätzung Ihres Standes eine unbestreitbare ist.“

* Mannheim, 5. Juli. Die hiesigen Handelshochschulfürs wurden zu einer Handelshochschule ausgebaut. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Handelskammer einerseits und der Regierung andererseits sind bereits abgeschlossen. Als Dozenten kommen Professoren der Universität Heidelberg in Betracht. Der Bürgerauschuss wird sich noch im Laufe dieses Monats mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Erweiterung der Handelshochschule zu einer Handelshochschule wurde schon ins Auge gefaßt, als die Hochschule ins Leben gerufen wurde. Daß die Angelegenheit jetzt so weit gehen ist, ist vornehmlich den angezeigten, rastlosen Bemühungen des Oberbürgermeisters Dr. Beck im Verein mit Prof. Dr. Göltsch zu verdanken. Zur Erlangung von Entwürfen zu einem Zentralfriedhof wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der folgendes Ergebnis hatte: Von den eingegangenen 59 Entwürfen wurde derjenige des Garteningenieurs E. P. Grommann-Dresden und Leipzig mit dem Kennwort „Mannheims heilige Gärten“ mit dem ersten Preise (1500 M.) bedacht. Den zweiten Preis (1000 M.) erhielt Gartenarchitekt R. Bauer-Magdeburg, den dritten (500 M.) Gg. Gerstadi-Frankfurt a. M. Drei weitere Entwürfe, von Gartenarchitekt A. Hornmann-Düsseldorf, Stadtgärtner Rudolf Hoerning und Gartenarchitekt Otto Gaebt-Kiel und städt. Obergärtner Herrm. Waband-Herrnhäuser stammend, wurden um je 500 M. angekauft.

* Baden, 4. Juli. In einer heute stattgefundenen Versammlung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden zu Kirchengemeinderäten die Herren Rentner Karl Hülser, Hofphotograph W. Kunzenmüller, Hotelbesitzer Rud. Saur und Rentner Ad. Schumacher gewählt. In der Versammlung gab der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Ludwig, zugleich bekannt, daß Herr Kirchengemeinderat A. Saur für die neue evangelische Kirche in Nidhauen eine große und eine kleine Glode gestiftet habe, wofür dem Stifter der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen wurde. — Zur Feier des amerikanischen Nationalfestes veranstaltete heute abend das Städtische Kurkloster ein großes Doppelfest, verbunden mit Beleuchtung des Konversationshauses und italienischer Nacht.

Offenburg, 4. Juli. Die Mitglieder des Vereins badischer Lehrerinnen versammelten sich dieses Jahr am 29. und 30. Juni in Offenburg zur 20. Generalversammlung. Der Hauptversammlung gingen am Samstag den 29. Juni die vorbereitenden Gruppenversammlungen der Lehrerinnen an Mädchenschulen, an Volksschulen, sowie der technischen Lehrerinnen voraus. Oberbürgermeister Hermann begrüßte die Versammlung namens der Stadt. Namens des Vorstandes dankte Hr. Weber = Heidelberg dem Redner. Am Sonntag den 30. Juni wurde um 11 Uhr vormittags die Hauptversammlung mit dem Psalm eröffnet: „Preis dir, o Herr, und deinem Namen“, den ein gemischter Chor meisterhaft vortrug. Leider waren sowohl die erste Vorsitzende, Hr. Schmidt-Mannheim, als ihre Vertreterin, Hr. Jungt-Karlsruhe, verhindert, die 20. Generalversammlung zu leiten. An ihrer Stelle eröffnete Hr. v. Schmitt = Karlsruhe die Sitzung mit einer warmen Begrüßungsrede an die Anwesenden und entrollte dann ein erfreuliches Bild von den Fortschritten des Vereins. Den geschäftlichen Verhandlungen folgte der Bericht über die Eingliederung der Gruppen. Das Verhältnis der Gruppen zum Gesamtverein betreffenden Satz wurde einstimmig genehmigt. Punkt 5 der Tagesordnung brachte der Versammlung in knappen, klaren Umrissen ein Bild der letzten Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins, der in der Pfingstwoche in Mainz getagt hat. Alsdann erhielt Hr. v. Schmitt = Heidelberg das Wort zu einem Bericht über den „deutschen Aufsatz auf der Unter- und Mittelstufe“. Den Kernpunkt ihrer Ausführungen bildete die Beantwortung der Frage: Auf welcher Stufe werden Aufsätze in öffentlichen Schulen mit Erfolg, d. h. ohne einen unüberhältnismäßig großen Aufwand an Zeit und Kraft, geschrieben? Die Rednerin möchte den Beginn des schriftlichen Aufsatzes vom 4. in das 5. Schuljahr verschoben wissen, da nach ihrer Ansicht die mündliche Ausdruckfähigkeit und die Kenntnisse der Kinder in der Sprachlehre und Rechtschreibung erst etwa mit dem 11. Lebensjahre soweit gediehen sind, daß die nötigen Voraussetzungen für den Aufsatz gegeben sind. Die gewonnene Zeit möchte sie zu vermehrten Übungen in der Sprachlehre und Rechtschreibung, vor allem auf den mündlichen Ausdruck verwenden wissen, die das Kind inhand sehen sollen, im 6. Schuljahre seinen Aufsatz freier und freier zu schreiben, und die Verbesserung des Lehrers gehörig zu nützen. Mit warmem Beifall wurde der anregende Vortrag aufgenommen, an den sich eine lebhafte Aussprache für und wider knüpfte. Nachdem Hr. L. u. b. Karlsruhe einstimmig zum Vorstandsmitglied gewählt worden war, schloß die Vorsitzende die 20. Generalversammlung.

Der Beleidigungsprozeß Obkircher-Wader.

Karlsruhe, 5. Juli.

Der am 26. März vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangte Beleidigungsprozeß des Landgerichtsdirektors Dr. Obkircher in Mannheim gegen den Geistl. Rat Wader in Freiburg-Jähringen beschäftigte heute nochmals das gleiche Gericht. Die erste Verhandlung mußte damals vertagt werden, weil ein von dem Vorsitzenden des Gerichts angeregter Vergleich nicht zustande kam und von Herrn Wader im Laufe jener Sitzung Widerklage gegen Dr. Obkircher erhoben wurde, die sich darauf stützte, daß Obkircher im November 1906 in einer Versammlung in der Viehre zu Freiburg den Geistl. Rat Wader wiederholt den großen Schmähler von Jähringen genannt habe. Die Erhebung dieser Gegenklage machte die Lösung von Zeugen notwendig, so daß am 28. März die Verhandlung ausgesetzt und neuer Termin bestimmt werden mußte.

Zur Verhandlung, die wiederum Amtsrichter Glöckner leitete, waren die beiden Parteien persönlich erschienen. Als Vertreter des Klägers Dr. Obkircher war Rechtsanwalt Dr. Binz anwesend. Die Verteidigung des Beklagten Wader führte Rechtsanwalt Max Oppenheimer.

Die Anklage gegen Herrn Wader war erhoben worden auf Grund mehrerer Artikel im „Bad. Beobachter“, die sich gegen den Landgerichtsdirektor Obkircher richteten, und von Herrn Wader verfaßt waren. Die Widerklage machte Dr. Obkircher den Vorwurf, in einer im November 1906 in der Viehre zu Freiburg abgehaltenen Wählerversammlung Wader wiederholt den „großen Schmähler von Jähringen“ genannt zu haben.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde zunächst in die Verhandlung der Widerklage eingetreten.

Dr. Obkircher erklärte, daß er in der Versammlung, in welcher er damals sprach, das Stenogramm einer Rede Waders verlas, die dieser kurz vorher in einer gleichfalls in der Viehre abgehaltenen Versammlung gehalten hat, daß sich über diese Rede kritisch ausgesprochen habe, wurde von mir nie bestritten. Daß ich den Ausdruck Schmähler gebraucht habe, kann ich mich nicht erinnern. Ich halte es für ausgeschlossen, daß der Ausdruck Schmähler für mich ein ungenüßliches ist. Wenn die Zeugen bestätigen sollten, daß ich den Ausdruck gebraucht habe, so steht dem gegenüber, daß meine politischen Freunde mir befähigten, einen solchen Ausdruck nicht gehört zu haben. Wenn der Ausdruck doch bestätigt wird, kann er nur verstanden werden, wenn man den Zusammenhang kennt, in welchem er gefallen ist. Ich berufe mich in diesem Falle auf mein gutes Recht; ich berufe mich auch auf den § 193 R. Str. G. B., da die Absicht der Beleidigung nicht vorliegt.

Geistl. Rat Wader: Ich möchte nur kurz bemerken, daß ich die Beweiskraft des Stenogramms, auf das Herr Obkircher sich bezieht, nicht anerkennen kann. Ich weiß nichts von einem Stenogramm und weiß auch nicht, wer das Stenogramm verfaßt hat. Der Kläger erklärt, daß er Kritik geübt habe, das erste ist an. Der Kläger macht für sich den § 193 geltend. Auch dagegen werde ich nichts ein, aber ich ziehe daraus die Konsequenz für mich, auch ich berufe mich auf den § 193. Der Vorsitzende verlas hierauf die fraglichen Stellen aus dem Stenogramm über die Rede Waders im katholischen Volksverein, auf die von Dr. Obkircher hingewiesen wurde. Durch die vorgelesenen Stellen wurden die Angaben Obkirchers bestätigt.

Dr. Obkircher stellt den Antrag, den Schulmachermeister Bea jun. in Freiburg als Zeugen laden zu lassen. Bea hatte das Stenogramm aufnehmen lassen.

Rechtsanwalt Max Oppenheimer hielt es für wünschenswert, daß der Stenograph selbst geladen werde.

Das Gericht beschloß hierauf, Schulmachermeister Bea jun. auf telegraphischem Wege als Zeugen laden zu lassen.

Es wurde darnach in die Beweisnahme der Widerklage eingetreten. Zeuge Rechtspraktikant Honold = Kenzingen war in der liberalen Versammlung in der Viehre, Obkircher hat den Ausdruck Schmähler gebraucht. Auf Verfragen des Angeklagten gab der Zeuge an, daß in einer anderen Versammlung Obkircher von dem Abg. Heßrenbach als Obermaulwurf gesprochen habe.

Dr. Obkircher: Ich habe in einer Rede gesagt: Es sind bei uns Maulwürfe an der politischen Arbeit; diese Maulwürfe sind beim Zentrum zu finden und Heßrenbach ist der Obermaulwurf.

Zeuge Redakteur Meister = Freiburg erklärte, daß Obkircher den Ausdruck Schmähler von Jähringen gebraucht hat.

Zeuge Kaufmann Schney = Obkircher sagte: Sie können diesem Schmähler im priestertlichen Gewande keine bessere Antwort geben, als daß Sie liberal wählen. In einer Versammlung im „Tiboli“ sagte Dr. Obkircher: Der Schmähler von Jähringen mag nur kommen, wir werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

Zeuge Buchhändler Schmitt: In seiner Rede sagte Obkircher: Liberal zu wählen, wäre die beste Antwort für den Schmähler von Jähringen.

Ähnlich wie die bisher vernommenen Zeugen sagten die Zeugen Rechtsanwalt Dr. Huber = Freiburg, Buchhändler Hüder = Freiburg und Verleger Maier = Breisach aus. Die Zeugen pratt. Arzt Dr. Lasser und Handelskammersekretär Schlang = Freiburg wohnen der liberalen Versammlung in der Viehre bei und erklärten heute, daß sie den Ausdruck Schmähler nicht gehört haben.

Damit war die Zeugeneinvernahme für die Widerklage erledigt. Es wurde sodann in die Verhandlung der Klage Obkircher-Wader eingetreten. Die Artikel, welche Gegenstand der Klage, bilden, erschienen unter der Ueberschrift „Zum Handlösen Feldzug wider den Abgeordneten Oberamtsrichter Wittermann“ in der Zeit vom 13. bis 16. November v. J., und zwar in den Nr. 259 und 262 des „Bad. Beobachter“. Verfasser dieser Artikel war Herr Geistl. Rat Wader; sie bildeten polemische Ausführungen gegen einen, den bekannten Fall Wittermann-Kaiser behandelnden Artikel der „Bad. Landeszeitung“, bei denen Herr Wader von der Annahme ausging, daß Landgerichtsdirektor Obkircher den Artikel in der „Bad. Landeszeitung“ verfaßt habe. Es erfolgte zur Beweiserhebung die Verlesung des Artikels der „Bad. Landeszeitung“, der Anlaß zu den Artikeln im „Bad. Beobachter“ gab, einer Erklärung Waders, in der Obkircher aufgeföhrt wurde, zu erklären, ob er der Verfasser des Landeszeitungsartikels sei, und der im „Bad. Beobachter“ verlesenen Artikel. Die Verlesungen gaben den Parteien Anlaß zu verschiedenen Erklärungen.

Dr. Obkircher: Die Aufforderung im „Beobachter“ wurde mir zugesandt. Ich habe gelacht, es meiner Ehre schuldig zu sein, darauf nicht zu antworten. Mit dem Artikel in der „Bad. Landeszeitung“ habe ich nicht das mindeste zu tun. Geistl. Rat Wader: Bei der Art der Angriffe der „Landeszeitung“ war ich gezwungen, zu fordern, daß der Verfasser sich nennet.

Dr. Obkircher: Ich frage Herrn Wader, ob er zugeben will, daß er in der Versammlung des katholischen Volksvereins in der Viehre die Äußerungen über den Kandidaten Wittermann gebraucht hat, die mir Anlaß zu meiner Kritik gaben.

Geistl. Rat Wader: Nach nie habe ich es abgelehnt, für mein Tun offen einzustehen. Es besteht für mich aber weder eine Ehrensache, noch eine Rechtspflicht, dem Gegner die Führung eines Prozesses gegen mich zu erleichtern.

Dr. Obkircher: Ich frage nun Herrn Wader, der mich als den angeblichen Verfasser des Landeszeitungsartikels beleidigt hat, ob er mich noch immer für den Verfasser dieses Artikels hält?

Geistl. Rat Wader: Nach seiner Erklärung ist Herr Obkircher der Verfasser nicht. Es fallen also alle Vorwürfe, die ihm als dem angeblichen Verfasser gelten, weg. (Es folgte eine Mittagspause.)

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zunächst der nachträglich geladene Zeuge Bea = Freiburg vernommen. Der Zeuge gab an, daß Wader sehr scharfe Ausführungen gegen den Kandidaten Wittermann gemacht hat.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Binz bemerkt der Zeuge, daß er seinerzeit kurz nach der Versammlung das übertragene Stenogramm gelesen hat und daß dasselbe die Ausführungen Waders ausföhrlieh wiedergegeben hat. Damit war die Beweisnahme beendet. Es erhielt hierauf

Rechtsanwalt Dr. Binz das Wort zur Begründung der Klage. Was den Angeklagten veranlaßt gegen Obkircher vorzugehen, war ein in der „Bad. Landeszeitung“ erschienener Artikel, der sich mit dem Fall Gaiser-Wittermann beschäftigte. Der Artikel der „Landeszeitung“ hat mit vollem Recht den Vorwurf der Zentrumspresse zurückgewiesen, daß die liberale Presse keinen Anstoß gehabt hätte, das Verhalten Gaisers und Wittermanns in richtiger Weise zu kennzeichnen. Ich bin heute in der Lage, zu erklären, daß der leider zu früh verstorbenen Freund und Chefredakteur der „Bad. Landeszeitung“, Biegler, jenen Artikel in der „Landeszeitung“ verfaßt hat. Wader machte sich auf, den Verfasser des Landeszeitungsartikels zu suchen. Er erhielt die Aufforderung im „Bad. Beobachter“. Ein Mann von Ehre konnte auf eine Aufforderung nach der Art, wie sie im „Beobachter“ erschienen war, nicht antworten. Wader sah sich veranlaßt, zu unterstellen, daß Obkircher der Verfasser des Artikels sei. Dem Angeklagten kam es dabei aber nur darauf an, die Person Obkirchers herauszugreifen und gegen diesen beleidigend vorzugehen. Wer so wie Wader den politischen Kampf in das Gebiet persönlicher Berührungsführung hinföhrt, hat keinen Anlaß, von der Gehässigkeit des Gegners zu sprechen. Obkircher hat schon viele Schmähungen Waders in der Presse hinnehmen müssen, ohne deswegen eine Klage zu erheben. Aber dem, was hier in den Artikeln Waders gelehrt wurde, konnte Obkircher nicht ruhig gegenüberstehen; er mußte klagen.

Verteidiger Rechtsanwalt Max Oppenheimer: In dem Landeszeitungs-Artikel wurde Wader persönlich angefaßt. Es wurde in bezug auf den Fall Gaiser von dem System Waders gesprochen, durch das Gaiser in das Unglück gekommen sei. Der Artikel der „Landeszeitung“ richtet sich gegen Wader, weil er den Oberamtsrichter Wittermann gegen die Angriffe in der Presse in Schutz genommen hatte. Die „Landeszeitung“ wendete sich gegen einen Artikel, der in dieser Angelegenheit im „Bad. Beobachter“ erschienen war, und bezeichnete Herrn Wader als den Verfasser jenes Artikels. Die „Landeszeitung“ schrieb: „Herr Wader macht für Wittermann mobil.“ Herr Wader belannte sich als den Verfasser jenes Artikels und forderte nun auch den Verfasser des Landeszeitungs-Artikels auf, sein Visier zu lüften. Warum es sich nicht mit dem Gebote der Ehre vereinbaren ließ, der Aufforderung Waders zu entsprechen, überlasse ich der Beurteilung des Gerichtshofes. Redner kam sodann auf die rechtliche Seite des Prozesses zu sprechen und betonte unter Hinweis auf das Beweismaterial, daß die Rede Obkirchers in Bonndorf zeige, daß er das persönliche Moment bei der Politik nicht aus dem Spiele lasse: Wader hat Wittermann in Schutz genommen; er hielt sich dazu für berechtigt. Mit dem Eintreten Waders für Wittermann handelte der Beklagte in Wahrung berechtigter Interessen. Und wenn man in dem Artikel in der „Landeszeitung“ in der Art, wie dies geschehen, von einem System Wader spricht, hatte Wader das Recht, sich gegen diesen Angriff zu wehren.

Geistl. Rat Wader: Im Hinblick auf meine Stellung in der Partei war ich genötigt, gegen die „Landeszeitung“ das Wort zu ergreifen. Es war nicht meine Absicht, Obkircher in bezug auf seine persönliche und berufliche Ehre anzugreifen. Die Rede Obkirchers in Bonndorf hat das Maß der Sachlichkeit überschritten und gab Anlaß zur Kritik. Seit 30 Jahren bin ich politisch tätig zu dem Zwecke und Ziele, die Uebermacht der Partei, der der Kläger angehört, zu brechen, weil ich nur davon eine Verringerung unserer Verhältnisse erhoffte. Weil ich dieses Ziel unentwegt verfolgte, wurde ich angegriffen und muß es mir gefallen lassen, Schmähler genannt zu werden.

Dr. Obkircher wies die gegen ihn erhobenen Angriffe zurück und erklärte, daß er von den Artikeln Waders empört gewesen sei. In diesen Artikeln wurde ich als Mensch von Ehre und als Richter beleidigt. Es ist ein System des

Gegners, den politischen Gegner mair zu sehen, wo es nur geht. Die durchaus unbegründeten und schwer beleidigenden Äußerungen gegen den Kandidaten Wittermann mußte ich zurückweisen. Wenn ich dabei einen scharfen Ausdruck gebraucht habe, so war er gerechtfertigt und wenn ich dabei gesagt haben sollte Schmähler, so weiß ich nicht, ob ein Gericht das als Formalinjurie ansehen wird.

Nach einem Schlußwort des Beklagten Wader wurde die Verhandlung geschlossen.

Das Gericht erachtete beide Teile der Beleidigung schuldig und verurteilte Wader zu 200 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten der Klage und Obkircher zu 20 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten der Widerklage. Gleichzeitig wurde beiden Parteien die Publikationsbefugnis im „Bad. Beobachter“ und in der „Bad. Landeszeitung“ ausgesprochen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 6. Juli. Dem „Temps“ zufolge hat Rajuli unter Todesandrohungen die Kaids mehrerer Bergtäme aufgefordert, sich ihm anzuschließen. Einige Kaids haben Folge geleistet.

* Rom, 6. Juli. Die Deputiertenkammer wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

* Madrid, 6. Juli. In der Kammer ist ein Gesetzentwurf betr. die Wahlreform eingebracht worden.

* Ashabad, 6. Juli. Auf die beiden obersten Polizeibeamten wurden sechs Bomben geworfen. Der erste Beamte blieb unverletzt, der zweite wurde getötet.

* Washington, 6. Juli. Es verlautet, daß ein Geschwader von 16 Schlagschiffen und vier Kreuzern unter dem Kommando des Admirals Evans anfangs Herbst von Newhork oder Hampton Roads nach dem Stillen Ozean via Magelhaensstraße abfährt. Es wird erwartet, daß man die Reise in 60 Tagen zurücklegen werde.

* Seoul, 5. Juli. Marquis Ito richtete an den Kaiser von Korea eine Ansprache in Betreff der Anwesenheit der japanischen Deputation in Haag, die um ihre Anerkennung nachgehrt haben soll. Der Kaiser erklärte, er habe keinerlei Kenntnis von derselben oder ihrer Tätigkeit. Ito sagte in einer Unterredung, die Beharrlichkeit des Kaisers in derartigen Intrigen müsse als eine feindliche Haltung den Japanern gegenüber aufgefaßt werden, der man Einhalt gebieten müsse.

Verschiedenes.

† Köln, 6. Juli. In Bensberg erkrankten etwa 30 Personen nach dem Genuß von Konditoreiwaren.

† Florenz, 6. Juli. Das Observatorium in Quarto beobachtete ein heftiges Erdbeben in einer Entfernung von ungefähr 9300 Kilometern. Die Aufzeichnung begann 4 Uhr 51 Min. und dauerte noch bis 5 Uhr 50 Min.

Literatur.

* Ein Mahnwort zur Erinnerung an den Tilsiter Frieden, dessen hundertjähriger Gedenktage eben jetzt, am 9. Juli, bevorsteht, ist im Juliheft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht. Freiherr v. d. Goltz bespricht ausföhrend und fesselnd die damalige Lage. Louis Robe veröffentlicht Briefe vom Großherzog Carl Alexander an S. C. Andersen, durch die das Verhältnis des Fürsten zu dem großen Märchenbildner auf das liebvolteste klar gelegt wird. Es folgen noch mehrere aktuelle Aufsätze. Eine politische Rundschau und eine literarische Rundschau ergänzen das außerordentlich inhaltreiche Heft.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 6. Juli 1907.

Die Depression, die gestern nordwestlich von Schottland erschienen war, hat ihre Lage nur wenig verändert, doch ist der südliche Ausläufer begleitet von leichten Regenfällen und Gewittern nordostwärts abgezogen. Ein barometrisches Maximum bedeckt Rußland und eine Junge hohen Druckes erstreckt sich vom Südwesten her in das Binnenland herein. In Deutschland ist das Wetter meist trüb, etwas kühl und vielfach regnerisch. Veränderliches und etwas wärmeres Wetter, zeitweise mit leichten Regenfällen, ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 6. Juli früh.

Lugano wolkenlos 18 Grad; Triest wolkenlos 23 Grad; Florenz wolkenlos 19 Grad; Rom wolkenlos 18 Grad; Cagliari Nebel 19 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. in mm	Relat. Feucht. Proz.	Wind	Himmel
5. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.0	18.8	10.5	66	SW	bedeckt
6. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	754.2	16.4	10.2	78	SW	
6. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	753.5	16.0	11.4	84	WSW	Regen

* Im G. S. Wetterleuchten. Höchste Temperatur am 5. Juli: 25.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.5. Niederschlagsmenge des 5. Juli: 0.1 mm.

Wasserstand des Rheins am 6. Juli, früh: Schutterinsel 3.50 m, gefallen 14 cm; Rehl 3.89 m, gefallen 20 cm; Maxau 5.68 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 5.36 m, gestiegen 23 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Polologlow - Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich
Fabrik „Epirus“ Dresden

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe, En détail. numm. Kaiserstrasse 139 zwisch. Herren- u. Waldstr. Bedeutendes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Kassetten, Spigen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Kravatten, Häkern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Gebr. Ettlinger

Hoflieferanten :: Kaisertrasse 199

Sommer - Räumungsverkauf in Wasch-Blusen, fertigen und halb fertigen
Wasch- und Tüllroben,
Leinen- und Batist-Kostümröcken, Leinen- und Lüsterunterröcken.
Sämtliche Artikel sind Neuheiten dieser Saison. Die Preise sind äusserst billig gestellt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir mit, dass unser lieber Neffe und Bruder

Friedrich Ratzel

Architekt

Professor an der Technischen Hochschule hier

heute im Alter von 38 Jahren unerwartet rasch gestorben ist.

Karlsruhe, den 5. Juli 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Ratzel, Oberlehrer, Frankfurt a. M.

Trauerhaus: Steinstrasse 23.
Die Beerdigung findet Montag den 8. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

8569

Grosser Preis St. Louis 1904
Goldene Medaille Paris 1900

PHILODERMINE AUXOLIN

Ist das beliebteste aller Haarwasser

stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengesuch

Preis die Flasche Mark 2.—

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

BERLIN Hoflieferanten WIEN

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften



Zur Nagelpflege!

kauft man sämtl. Artikel u. Instrumente in nur
1a. Qualität zu anerkannt mässigen Preisen bei
H. Bieler, Kaiserstrasse 223.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Forbach, Baden

Höhenluftkurort 333 Meter ü. M. in prachtvoller Lage des Murgtales, umgeben von herrlichen Tannenwäldchen.

Hotel und Pension Friedrichshof.

Neu erbaut. — Komfortabel eingerichtete Zimmer von M. 1.50 an. — Vorzügliche Pension von M. 4.50 an. — Anerkannt gute Küche und Keller. — Speise- und Gesellschaftssäle. — Gedeckte Veranda. — Elektr. Licht. — Bäder. — Fuhrwerk. — Autogarage. — Forellenfischerei. — Familien und Touristen bestens empfohlen. — Täglich dreimalige Postverbindung mit Station Weisenbach. — Telefon 3. — Prospekte auf Verlangen. 791.10.5 Bes.: **Wilhelm Wunsch**.

Hornberg Hôtel u. Pension Bären. 4 Min. vom Hochwald. Komf. Haus. Garten. Veranden. Mod. Café. Wein- u. Bier-Restaurant. Pension. Auto-Garage. Illustr. Prosp. (Schwarzwaldbahn).

Hornberg Post-Hôtel. Nächst dem Walde. Vorzügliche Küche. — Restaurant. — Offene Weine. Terrasse. — Garten. — Garage. — Pension. Prospekte. (Schwarzwaldbahn).

Bad Dürrenheim badischer Schwarzwald

Höchstgelegenes Solbad Europas, 705 m ü. d. M. — Bahnstation. — Prachtvolle Tannenwäldchen. — Hervorragende Heilerfolge. — Neueste balneol. Einrichtungen. Jährlich über 50000 Bäder. Saison von April bis Ende Oktober. Auskunft und Prospekte durch **Grossh. Salinenamt, den Kurverein und die Hotels.** Kurhaus und Salinenhotel. — Hotel Kreuz mit Dependence. — Hotel Sonne, Victoria, Schwarzwaldstube, Krone. — Gasthaus Rössele u. a. Haus Bäuerle und Privatwohnungen. 195.3.3

Donauesschingen

700 m ü. d. M. Solbad, Luftkurort. Station der Schwarzwald-Höllental-Bregenzbahn. Bester Stützpunkt für Schwarzwald- und Wutachtal-Touristen. **Hotel, Pension, Solbad zum Schützen** am Eingang der herrl. Fürtentb. Parkanlagen, mit neuerbautem Kurhaus in schöner, staubfreier Lage **Sol-, Kohlenkure-, Fichtennadelbäder im Haus** — Gedeckte Gartenanlagen, Lawn-Tennis, Eigenes Miniwirtschaft, Fischerei, 10 m ü. gedeckter Wandelweg. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Eigentümer: **J. Ruri.** 157.3.3

Höhen- und Waldkurort Friedenweiler

im badischen Schwarzwald, 904 m ü. d. M. in herrl. gesünder Lage, inmitten der weitläufigsten herrl. Fürtentb. Tannenwäldchen, welche bis an das Kurhaus reichen, 1/2 Stunde v. d. Station Neustadt oder Röttenbach der Höllentalbahn (Freiburg-Donauesschingen).

Hotel und Kurhaus Friedenweiler

mit Badhaus und „Tannenheim“. Angenehmer idyll. Frühjahrs-, Sommer- und Herbst-Aufenthalt. Lawn Tennis, Jagd, Korbball, Fischerei, Gondelfahrt Alpenaufsicht. Mässige Pensionspreise. Telefon: Neustadt 2 Prospekte durch den Eigentümer **Carl Baer.**

Bad Boll bei Bonndorf badischer Schwarzwald.

Von Station Reiselfingen eine Stunde entfernt. Bad Boll hat eine prächtige, idyllische Lage inmitten herrlicher Tannenwäldchen im wildromantischen Wutachtal. Das Wutachtal von Bad Boll bis Wutachmühle ist erst seit 1904 durch den Schwarzwaldverein mit einem Kostenaufwand von M. 28000 erschlossen worden und bietet Grossartiges an wildromantischen Naturschönheiten. Jeder, der die Höllentalbahn bereist, sollte auch das Wutachtal und Bad Boll besuchen. **Hotel zum Bad Boll** bietet alles, was ein Schwarzwald-Gasthof bieten kann. Vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen. Prospekte gratis und franco durch den Inhaber H. 525 **Paul Bogner.**

Evangelisches Mädchenpensionat.

Preis Fr. 1200.— per Jahr, 700 Fr. per 6 Monate. — Referenzen und Prospekte zur Verfügung. 241.13.2 **Malley bei Lausanne.**

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907

Freitag den 12. Juli, 9 Uhr abends

Ein Artliches Fest

Tänze mit Musik und Chören, ausgeführt von

Isadora Duncan

und den Kindern ihrer Tanzschule

Billetts 5—1 M. bei K. Ferd. Heckel, Mannheim

GENÈVE
SCHWEIZ



Grd. Hôtel
NATIONAL

Grd. Hôtel des
BERGUES

Grd. Hôtel
METROPOLE

HÔTEL DU LAC

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Erziehung im Hause

von **Charlotte M. Mason**

Deutsch von E. Kirchner.

Band I. Die Erziehung der Kinder unter 9 Jahren
Band II. Eltern und Kinder
gebunden je M. 3.50

Hier redet eine Persönlichkeit zu dir, die voll aufgeht in ihrem Berufe, eine feine Beobachterin, die eingedrungen ist in das Wesen des Kindes und seiner Seele, die das Kind belauscht hat in allen Stadien der Entwicklung. — Dabei ist die Sprache edel, die Darstellung sachlich, klar, verständlich. Jede Mutter, jeder Vater, jeder Erzieher sollte es lesen. Februar 1907. *Das Töchterpensionat.*
Es bringt eine Fülle von Beobachtungen auf psychologischer und physiologischer Grundlage in mehr aphoristischer Form und mit erster Mahnung hin auf die Bedeutung des mütterlichen Berufs und den Wert der Kinderpersönlichkeit. 21. November 1906. *Schwäbischer Merkur.*
Es ist ohne systematische Pedanterie, aber aus einer klaren, durchdachten pädagogischen Gesamtanschauung und aus fest begründeten psychologischen Erkenntnissen herausgeschrieben und enthält eine Reihe feiner Beobachtungen und praktischer Hinweise. 3. März 1907. *Mede und Haus.*

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Wer **Bad Kissingen** besucht, wohnt komfortabel im

Hotel Englischer Hof.

Besitzer Ch. L. Zapf. 537.13.1

Baden-Baden Hotel Stadt Paris

in nächster Nähe d. Gr. Badeanstalten Hauptfront gegen Süden Das ganze Jahr geöffnet Parterre-Restaurant und Weinstube

Photo-

Apparate.

Bequeme Teilzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustr. Katalog gratis u. franko.

Otto Jacob sen.

Berlin 267, Friedenstrasse 9.

Unerreicht billige Preise.

Unsere Neuheiten schlagen alles.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.

Sonntag den 7. Juli 1907

Die Puppe

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sehr wenig gespielte

Pianinos

von Rud. Bach Sohn, Kaps, Kaim & Sohn, Pfeiffer (Stuttgart), Rosenkranz, Schwechten, Werner, desgl. mehrere

Harmoniums

sind äusserst preiswert zu verkaufen bei

Ludwig Schweisgut, Karlsruhe Erbprinzenstrasse 4

zum Staunen!



„Opera“ Sprech- u. Konzert-Apparate

sollten in keiner Familie fehlen! Unerreichte Tonfülle. Gegen

Teilzahlung

ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustr. Kataloge gratis u. franko

Otto Jacob sen.

Berlin Un., Friedenstr. 9.

Kurhaus

für Nerven- und Gemütskranke

von **Dr. Rich. Fischer** Neckargemünd bei Heidelberg

Komfortabel eingerichtete Heilanstalt in schönster Lage des Neckartales, in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen Anforderungen der modernen

Psychiatrie Gegründet 1898 Prospekte frei durch die Direktion

Bahnhofwirtschaftsverpachtung.

Der Betrieb der Bahnhofwirtschafte in Singen ist auf 1. Oktober d. J. anderweitig zu vergeben. Rückangeboter sind mit Remunds- und Vermögensgegenständen belegt und mit der

Auffahrt: Pacht der Bahnhofwirtschafte in Singen vergeben, bis zum 15. Juli l. J. bei der Betriebsinspektion in Konstanz, bei welcher auch die Bedingungen erhoben werden können, einzureichen.

Karlsruhe, den 8. Juli 1907. **Groß, Generaldirektion** der Staatseisenbahnen.